

JAHRES- UND TÄTIGKEITSBERICHT 2015

Verein OS'T

*zur Förderung sozialer Gestaltung und Empowerment
durch sozialwissenschaftliche Forschung und Lehre*



Die MitarbeiterInnen des Vereinsbüros
Roessler, Gaiswinkler, Kriegl, Hurch

DATEN ZUM VEREIN OS'T

Vereinsbüro/Vereinssitz:	Zieglergasse 63/12, 1070 Wien
ZVR-Zahl:	960588970
Homepage:	http://www.netzwerk-ost.at
Email:	office@netzwerk-ost.at
Telefon:	+43-1-523 38 55
Vorstand:	Günter Kaindlstorfer (Vorsitzender); Mag. ^a Dr. ⁱⁿ Verena Pawlowsky; Mag. Wolfgang Gaiswinkler
MitarbeiterInnen:	DSA ⁱⁿ Mag. ^a Marianne Roessler (Geschäftsführung); Mag. Peter Kriegl (Geschäftsführung); Mag. Wolfgang Gaiswinkler; Mag. Nepomuk Hurch

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	2
Herausforderungen.....	2
Operative Zielsetzung.....	4
Fortbildungen.....	5
Lehrgang.....	5
Seminare und Workshops	5
⇒ Das Brügger Modell mit Luc Isebaert..	5
⇒ Concordia România.....	6
⇒ Beratungskompetenz kompakt.....	6
⇒ Wirkungsvoll führen und kooperieren..	6
Implementierungsprojekte und Inhousetrainings	6
Entwicklung TeilnehmerInnen	7
Zertifizierung als Wiener Bildungsträger (Wien Cert).....	7
Forschungstätigkeiten	8
Konferenzen und Fachtagungen	8
Supervisionen.....	8
Psychoziale Beratung.....	8
Formelles	9
Statuten und Generalversammlung.....	9
Vereinszweck.....	9

VORWORT

Im Jahr 2015 haben wir unsere Forschungs- und Publikationstätigkeiten weitergeführt (S. 8). Mit „*Wirkungsvoll führen und kooperieren*“ (S. 6) haben wir, so wie im Vorjahr, unser vier-tägiges Training für Führungskräfte veranstaltet. Zusätzlich zu unserem Lehrgang für Lösungs-fokussierte Praxis fanden weitere Seminare und Workshops für PraktikerInnen im psychosozialen Bereich und in der Sozialen Arbeit statt. Neben unserem Schwerpunkt auf der Kinder- und Jugendhilfe nahmen an unseren Workshops auch Professionelle aus der Suchtberatung, der Erwachsenenbildung, der Wohnungslosenhilfe, der Sozialpädagogik und vielen anderen Feldern der Sozialen Arbeit teil. Parallel zu Forschung und Aus- sowie Weiter-

bildung haben uns 2015 noch folgende Bereiche intensiv beschäftigt: Direkte Praxis in der psychosozialen Beratung und in der Arbeit mit Familien, Coaching von Führungskräften sowie Supervision und Coaching von Teams und PraktikerInnen der Sozialen Arbeit. Und schließlich: Praxisentwicklungs- und Implementierungsprojekte. Diese Projekte gehen über Weiterbildung und Schulung hinaus. Führung, Organisation, Team und vor allem Alltagspraxis mit AdressatInnen werden in Parallelprozessen entwickelt. Dieser Zugang hat sich bewährt und ist für nachhaltige Veränderungen in der Organisation sozialer Dienstleistungen in Richtung Empowerment notwendig und nützlich.

Bevor nun die Tätigkeiten des Vereins im Jahr 2015 detaillierter beschrieben werden, wird zuvor im nächsten Abschnitt noch auf einige Herausforderungen eingegangen (gesellschaftliche, fachliche, praktische und wissenschaftliche), in deren Kontext unsere Arbeit steht.

HERAUSFORDERUNGEN

Einrichtungen psychosozialer und sozialer Arbeit stehen weltweit vor großen Herausforderungen. Im Zuge gesellschaftlicher Transformationsprozesse, der Zunahme sozialer Ungleichheiten und prekärer Lebenswelten befinden sich ihre AdressatInnen im Wandel. Die Zielgruppen gewinnen an Umfang und Ihre Problem- und Ressourcenlagen an Komplexität, während nach wie vor der Druck auf öffentliche Ausgaben im Sozialbereich kontinuierlich erhöht wird. Wachsende gesellschaftliche Prekarität auf der einen Seite, Kürzungen von Sozialbudgets und der Anstieg von Fallzahlen auf der anderen Seite, verlangen den einzelnen SozialarbeiterInnen und psychosozialen PraktikerInnen viel ab.

SozialarbeiterInnen in der Kinder- und Jugendhilfe (KJH), auf welcher ein besonderer Fokus der Arbeit des Vereins liegt, stehen vor einer besonders schwierigen Aufgabe, die tagtäglich großer Kunstfertigkeit bedarf. Einer-

seits besteht der professionelle Anspruch (und die Notwendigkeit) kooperativ vorzugehen, andererseits ist der institutionelle Auftrag, Risiken für Kinder zu minimieren und Sicherheit herzustellen, zu erfüllen, teilweise mittels notwendigerweise kontrollierenden Vorgehensweisen und mitunter mittels Zwangsmaßnahmen. Der Balanceakt zwischen Kooperation und Kontrolle (Doppeltes Mandat) ist oftmals schwierig zu bewältigen.

Vorgehensweisen in der Praxis, die wir einem „expertInnen-gesteuerten“ oder „medizinischen“ Paradigma zuordnen, erschweren oftmals die produktive Prozessierung dieser Ambivalenz zwischen Kooperation und Kontrolle. Oft setzen sich Vorgehensweisen durch, die stark durch die Perspektiven, die Expertise und Verantwortung der „ExpertInnen“, also der professionell psychosozial Tätigen, geprägt und gesteuert sind. Es sind dann vor allem sie, die Probleme identifizieren, Ressourcen und Lösungswege definieren, sowie Maßnahmen bestimmen und durchsetzen (müssen). Dies kann sich statusmindernd auf die Eltern auswirken, Eigeninitiative, autonome Ressourcen und Selbstwirksamkeit hemmen, das Gefühl von Fremdbestimmung und Inkompetenz vermitteln. Derartige Praxis wirkt sich insbesondere entlang sozialer Ungleichheiten und anderer gesellschaftlicher Exklusionslinien negativ aus, denn sie vertieft asymmetrische Beziehungen zu marginalisierten gesellschaftlichen Gruppen. In Folge können sich negative Konsequenzen für das Kindeswohl und die Familien einstellen, aber auch für SozialarbeiterInnen können sich dadurch Belastungsfaktoren kumulieren. Die Kunstfertigkeit der PraktikerInnen besteht darin, dass sie die behördlichen Ziele und Sorgen der KJH im jeweiligen Fall transparent und klar herausarbeiten und zugleich den Eigensinn der AdressatInnen stärken und nicht behindern.

Diese Anforderung verdeutlicht die Notwendigkeit fundierter Weiterentwicklungen der Praxismethoden Sozialer Arbeit, sowie der (gegenstandsadäquaten) Erforschung ihrer Wirkungen. Vor dieser Herausforderung steht

auch die junge Disziplin der Sozialarbeitsforschung: Lehre und Entwicklung ebenso wie die Ergebnisse der Forschung müssen für AdressatInnen, PraktikerInnen und Institutionen – die sich in prekären gesellschaftlichen Problemfeldern bewegen – direkt förderlich und nützlich sein.

Diesen Herausforderungen nahm sich der Verein OS'T mit seinen Aktivitäten auch im Jahr 2015 wieder an. Seit dem Jahr 1999 beschäftigen wir uns (im Zuge von Weiterbildungen, Entwicklungs-, Implementierungs- und Forschungsprojekten) mit klientInnenorientierten und kooperativen Praxismethoden für soziale und psychosoziale Arbeitsfelder. Unsere Aktivitäten vollziehen sich in enger Kooperation mit unseren nationalen und internationalen PartnerInnen aus der Praxis, aus dem behördlichen und zivilgesellschaftlichen Bereich – sowie aus der Wissenschaft. Im Zentrum stehen das Empowerment und die Selbstwirksamkeit der KlientInnen.

Ab dem Jahr 2008 erfolgte eine starke Fokussierung auf das Feld der Kinder- und Jugendhilfe (KJH). Ihre spezifischen Problemstellungen bearbeiteten wir insbesondere mit den (ursprünglich in Australien entwickelten) Praxismodellen „*Signs of Safety*“ (SoS) und „*Partnering for Safety*“. Diese beiden sehr ähnlichen Konzeptionen stellen Adaptierungen des lösungsfokussierten Ansatzes für das Feld der KJH dar. Zu *Partnering for Safety* und *Signs of Safety* sowie anderen kooperativen Praxismethoden (z.B. *Family Group Conferencing*, Familienrat) gibt es mittlerweile weltweit in vielen Ländern erfolgreiche Implementierungsprojekte, Evaluierungen und Forschungen – stark im anglophonen Sprachraum und (bislang) noch sehr wenig in deutschsprachigen Ländern. Die Entwicklungen auf internationaler Ebene werden von uns laufend verfolgt, am internationalen Diskurs beteiligen wir uns durch Konferenzbeiträge, Vernetzungsarbeit und Publikationen. In mehreren Jahren erfolgreicher Praxis adaptierten wir *Partnering for Safety/Signs of Safety* und andere kooperative Praxismethoden für den deutschen Sprachraum und den

spezifisch österreichischen Kontext. Wir nennen dieses nun „Lösungsfokussierte Praxis mit dem SEN-Modell“. Wobei „SEN“ für „Sicherheit entwickeln – Entwicklung nutzen“ steht.

Wenngleich kooperative und klientInnen-orientierte Praxismethoden mittlerweile auch in Österreich von vielen SozialarbeiterInnen erfolgreich angewandt werden, geht der Mainstream doch nach wie vor in eine andere Richtung. Es mangelt vor allem an einem breiten fachlichen und organisationalen Diskurs über adäquate Evidenzen, gelungene und gute Praxis. Die Wirksamkeit psychosozialer Arbeit ist gleichzeitig nicht lediglich eine Frage nach „technischen“ Qualitäten der Fallbearbeitung, sondern hängt mit einer Reihe anderer Faktoren zusammen. Hierzu zählen etwa die Qualität der Kooperation zwischen den verschiedenen in einen Fall involvierten psychosozialen/sozialarbeiterischen PraktikerInnen ebenso wie jene zwischen Teams und Führungsebene und den Teammitgliedern untereinander. Eine andere Hürde beim Erreichen nachhaltiger Veränderungen liegt im Bereich organisationaler Kulturen. SozialarbeiterInnen die in der Fallbearbeitung – parallel zu den institutionellen Zielen und Aufträgen – bereits stark auf Kooperation, Empowerment, Transparenz und Netzwerke setzen, sehen sich manchmal einer Befürchtung gegenüber: Eine gute Kooperation mit Eltern könnte als naiv angesehen werden, sie würde die Einschätzungsfähigkeit schwächen und damit die Gefährdung für die Kinder erhöhen. Durch unsere intensive Arbeit in der Praxis der KJH haben wir gelernt, dass sich die Ambivalenz zwischen Kooperation und Kontrolle, zwischen den Zielen der AdressatInnen und der Behörde, nicht dadurch auflöst, dass die professionellen PraktikerInnen sich auf die eine oder andere Seite schlagen. Im Gegenteil: Die Ziele und der Bezugsrahmen der KJH, der AdressatInnen und anderer relevanter (professioneller) AkteurInnen, müssen entwickelt, einander verdeutlicht und ausgehandelt werden, damit die Arbeit gelingen kann.

Für die Nachhaltigkeit von Weiterentwicklungen der professionellen Praxis braucht es organisationale „Bekanntnisse“ zu Veränderungen. Ohne institutionelle Unterstützung stößt das Engagement der SozialarbeiterInnen ebenso an Grenzen, wie organisationales Engagement durch das Management an Grenzen stößt, wenn die SozialarbeiterInnen es nicht mittragen. Institutionelle Unterstützung bedeutet hier u.a. dass notwendige Dokumentationssysteme an sich weiterentwickelnde Praxismethoden angepasst werden, dass interne Personen ausgebildet werden, um entsprechende Fallbesprechungen im Sinne des kooperativen Paradigmas durchzuführen, oder dass, institutionell verankert, regelmäßig gelungene Praxis transparent mit SozialarbeiterInnen besprochen und untersucht wird und damit sichtbar gemacht wird. Faktoren für die Wirksamkeit psychosozialer Arbeit können außerdem in weiteren gesellschaftlichen Zusammenhängen ausgemacht werden. Hierzu zählen die generelle Stellung Sozialer Arbeit, der Druck auf Sozialbudgets, Ungleichheitsdynamiken oder Entwicklungen von Prekarisierung in verschiedenen Lebenswelten.

Gemeinsam mit unseren KooperationspartnerInnen arbeiten wir daran herauszustellen, wie den Schwierigkeiten in den verschiedenen Feldern Sozialer Arbeit begegnet werden kann: Wie ein reflexiver, transparenter und kooperativer Beratungskontext gestaltet werden kann, in dem der Auftrag der Institution mit den Zielen und dem *Wollen* der AdressatInnen zusammengeführt wird, wie ein Prozess gestaltet werden kann, der auf den Ressourcen der AdressatInnen aufbaut, ihre sozialen Netzwerke stärkt, ihrer Eigeninitiative Raum gibt sowie ihre Selbstwirksamkeit nachhaltig steigert – und dabei gleichzeitig Belastungen für SozialarbeiterInnen reduziert.

OPERATIVE ZIELSETZUNG

Die operative Zielsetzung des Vereins bestand auch im Jahr 2015 vor allem darin, durch Lehre, Workshops, Trainings, Coachings und For-

schung im Feld der Sozialen Arbeit *Know How* für die Arbeit mit KlientInnen zu vermitteln und partizipativ weiterzuentwickeln.

Nachdrücklich adressiert wurde hierbei der Kontext des bereits angeführten „Doppelten Mandats“¹. Auf dem Fachbereich der Kinder- und Jugendhilfe, im behördlichen und unabhängigen Zusammenhang, lag auch im Jahr 2015 wieder ein besonderer Fokus unserer Arbeit.

Transfer und Aufbau von *Know How* erfolgten in Fortbildungen und in der Forschung, aber auch in Projekten mit TrägerInnenorganisationen und KooperationspartnerInnen, in denen Forschung und Fortbildung verknüpft durchgeführt wurden. Theoretisches Wissen wurde hierbei mit lokalem Wissen der psychosozialen PraktikerInnen in Verbindung gesetzt – und dadurch praxisbasierte Evidenz generiert.

FORTBILDUNGEN

Im Folgenden wird auf einige Fortbildungsmaßnahmen des Jahres 2015 näher eingegangen. Darunter neue Angebote und Weiterentwicklungen „klassischer“ Sujets des Vereins. Nach wie vor richten sich die Angebote vorrangig an Personen in verschiedenen sozialen und psychosozialen Berufsfeldern.

Lehrgang

Der seit 2010 jährlich stattfindende Lehrgang „*Mit den Zielen der KlientInnen arbeiten – ein Praxislehrgang für stärken und ressourcenorientiertes Vorgehen*“ fand auch 2015 wieder statt.

Der Lehrgang wird kontinuierlich evaluiert und weiterentwickelt. Durch seine starke Praxisorientierung können die durch ihn bewirkten Er-

folge und positiven Veränderungen in besonders direkter Weise beobachtet werden. Der Lehrgang erfreut sich jedes Jahr und weiterhin großer Beliebtheit durch die TeilnehmerInnen.

Der Lehrgang begann auch 2015 wieder im Herbst, umfasst vier Module mit insgesamt elf Seminartagen, sowie drei Gruppensupervisionstermine – und läuft über ein dreiviertel Jahr. Der Lehrgang richtet sich an SozialarbeiterInnen, SozialbetreuerInnen, SozialpädagogInnen, BeraterInnen, Coaches, TherapeutInnen und generell an im psychosozialen Bereich Tätige, die lernen wollen, wie der lösungsfokussierte Ansatz in der Arbeit mit KlientInnen angewendet werden kann.

Seminare und Workshops

Im Jahr 2015 veranstaltete der Verein OS'T wieder Fachseminare und Workshops. Seminare fanden im In- und Ausland statt, zu Workshops in Wien konnten internationale ExpertInnen eingeladen werden. Der Fokus lag auch hier wieder auf kooperativen Praxismethoden und dem systemisch-lösungsfokussierten Ansatz für mehrere psychosoziale Arbeitsfelder, sowie auf dem SEN-Modell (*Sicherheit Entwickeln – Entwicklung nutzen*) für die Kinder- und Jugendhilfe. Im Folgenden werden einige Seminare und Workshops aus dem Jahr 2015 exemplarisch beschrieben.

⇒ Das Brügger Modell mit Luc Isebaert

Im September fand (zum zweiten Mal) ein Workshop zum „Brügger Modell“ mit Dr. Luc Isebaert aus Belgien statt. Der Workshop behandelte Vorgehensweisen für die psychosoziale Arbeit mit Suchtkranken. Das Brügger Modell für das Feld „Sucht“ stellt eine Konzeption dar, die KlientInnen dabei unterstützt, mehr Verantwortung zu übernehmen – gleichzeitig unterstützt es psychosoziale PraktikerInnen dabei, mit KlientInnen tragfähige Ziele und eine geeignete Rückfallprophylaxe zu erarbeiten. Der Workshop wird im Jahr 2016 wieder stattfinden.

¹ Das „Doppelte Mandat“ beschreibt ein Spannungsfeld, in dem sich psychosoziale PraktikerInnen oftmals wiederfinden: zwischen dem Anspruch auf Kooperation einerseits und institutionellen Aufträgen der Kontrolle andererseits.

⇒ **Concordia România**

Im November 2015 fanden bei der NGO „Concordia“ in Rumänien Fortbildungen des Vereins OS'T statt („*Partnering for Safety*“ – *Solution-focused Practice in Child Protection Services. Working with Families*). Im Kontext teils gravierender Armut und prekärer Lebenswelten ist Concordia vor Ort mit zahlreichen und großen Herausforderungen konfrontiert. Der sozialarbeiterische Fokus liegt auf Familien, Kindern und dem Aufbau einer verstärkten Elternarbeit.

Das Seminar konzentrierte sich insbesondere auf Problemstellungen im Rahmen von Fremdunterbringungen und Rückführungen. Aktuelle Themen sind u.a. die Arbeit mit stark marginalisierten Roma-Familien. OS'T vermittelte lösungsfokussierte Praxis für die Kinder- und Jugendhilfe im Rahmen des SEN-Modells und die Methoden *Partnering for Safety* sowie *Words & Pictures*.

⇒ **Beratungskompetenz kompakt**

Ab Oktober 2015 fand erstmalig der 10-tägige Lehrgang „*Beratungskompetenz kompakt - eine Weiterbildung für MitarbeiterInnen in Bildungsangeboten der Initiative Erwachsenenbildung*“ über mehrere Wochen verteilt statt. Auftraggeberin war das *bifeb* (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung).

Dieses Angebot vermittelte für MitarbeiterInnen in Bildungsangeboten (sie arbeiten in der Basisbildung und Grundbildung - Pflichtschulabschluss) grundlegende Kenntnisse und Kompetenzen für die Beratung. Die Zielgruppe des Lehrgangs (selbst TrainerInnen und BeraterInnen) sollte dabei unterstützt werden, die TeilnehmerInnen ihrer eigenen Kurse (v.a. bildungsbenachteiligte Erwachsene und Jugendliche sowie Personen mit Migrationshintergrund) in ihren unterschiedlichsten Voraussetzungen, Bedürfnissen und Problemlagen anlassbezogen zu unterstützen und beratend zu begleiten.

Die im Lehrgang vermittelten Beratungskonzeptionen und Beratungsansätze folgten dem systemisch-lösungsfokussierten Ansatz und

der Empowerment-Konzeption. Das Hauptaugenmerk wurde auf die Entwicklung wohlformulierter Ziele gelegt: aufbauend auf den Kompetenzen und Ressourcen und entlang der erwünschten Zukunft von KlientInnen sollen Lösungsstrategien für deren Anliegen entwickelt werden.

⇒ **Wirkungsvoll führen und kooperieren**

Das Seminar „*Wirkungsvoll führen und kooperieren*“ fand im Jahr 2015 zum zweiten Mal statt und wird auch 2016 wieder stattfinden. Im Seminar werden ein Set von Skills und Haltungen vermittelt. Die Handlungsvorschläge sollen dabei helfen, das professionelle Leben wirksamer, freudvoller und gesünder zu gestalten. *Wirkungsvoll führen und kooperieren* ist vor allem für Führungskräfte interessant, eignet sich aber auch gut zur Gestaltung von Beziehungen mit Vorgesetzten, KollegInnen und KooperationspartnerInnen (laterale Führung).

IMPLEMENTIERUNGSPROJEKTE UND INHOUSETRAININGS

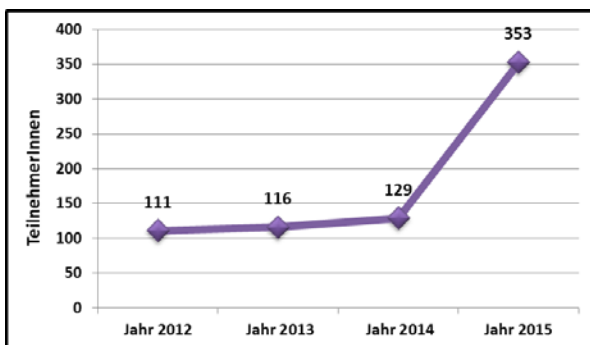
Organisationale Implementierungsmaßnahmen und „*Inhousetrainings*“ (Fortbildungen direkt bei Einrichtungen, Organisationen und Institutionen psychosozialer Arbeitsfelder) wurden im Jahr 2015 österreichweit in mehreren Fachbereichen durchgeführt. Diese Projekte fanden bei TrägerInnen der Kinder- und Jugendhilfe, TrägerInnen der Wohnungslosenhilfe und TrägerInnen der Straffälligenhilfe statt. Der Ausbau von *Inhouse-Trainings* in weitere Handlungsfelder ist für 2016 geplant. Anfragen erreichten uns beispielsweise von Einrichtungen der Flüchtlingsbetreuung und -beratung, mit denen bereits erste Gespräche geführt wurden.

Der bereits 2008 begonnene Arbeitsschwerpunkt auf der Kinder- und Jugendhilfe konnte im Rahmen von Implementierungsprojekten und *Inhousetrainings* im Jahr 2015 fortgesetzt und ausgebaut werden. Inhaltliche Schwerpunkte waren hier Gefährdungsabklärung und

Sicherheitsplanung mit dem SEN-Modell in Fällen von Kindeswohlgefährdung.

ENTWICKLUNG TEILNEHMERINNEN

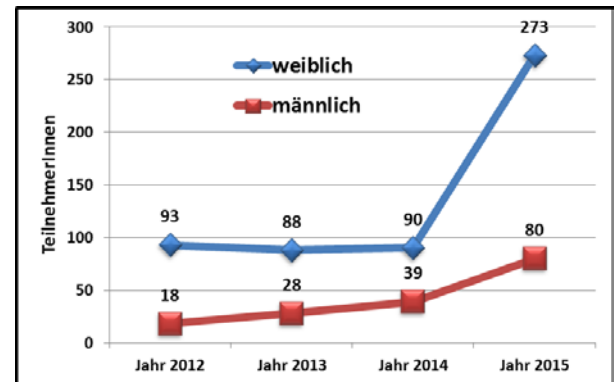
Die folgende Abbildung zeigt die Entwicklung der TeilnehmerInnen an Fortbildungsangeboten des Vereins OS'T von 2012 bis 2015. Inkludiert sind Lehrgänge, Seminare und Workshops, sowie *Inhousetrainings*. Nicht einbezogen sind Teambesprechungen oder Supervisionen.



Im Jahr 2015 konnten bedeutend mehr TeilnehmerInnen erreicht werden als im Jahr davor. Mit einem Anstieg von 129 auf 353 TeilnehmerInnen hat sich die TeilnehmerInnenzahl zwischen den Jahren 2014 und 2015 fast verdreifacht. Als Gründe für diese Zunahme kommen mehrere Faktoren in Frage. Bisher bereits beliebte Formate wurden im Jahr 2015 sehr stark nachgefragt. Zusätzlich wurden neue Seminare und Workshops, durch das Feld angeregt, entwickelt und gut besucht. Hier könnte auch die Zertifizierung durch „WienCert“ eine Rolle gespielt haben, da sie die Zugangshürden zu Fortbildungen verringerte. Zugenommen hat außerdem die Anzahl der KooperationspartnerInnen und damit der *Inhousetrainings*.

Die Zunahme der Anzahl der TeilnehmerInnen an unseren Fortbildungen sehen wir als weitere Bestätigung unserer Arbeit. Sie ist ein Zeichen dafür, dass im Jahr 2015 größere Breitenwirkung erzielt werden konnte.

Die nächste Abbildung zeigt das Verhältnis von Frauen und Männern in unseren Fortbildungsangeboten. Im hohen Frauenanteil reflektiert sich das ungleiche Geschlechterverhältnis innerhalb psychosozialer Berufsgruppen. In etwa 23% der TeilnehmerInnen waren Männer.



ZERTIFIZIERUNG ALS WIENER BILDUNGSTRÄGER (WIEN CERT)

Nach einem offiziellen Audit durch das *Österreichische Institut für Berufsbildungsforschung* (öibf) vor Ort im Vereinsbüro, konnte im Juni 2015 das Zertifizierungsverfahren von „Wien Cert“ für den Verein OS'T positiv abgeschlossen werden.

Wien Cert ist ein Qualitäts-Zeichen des WAFF (Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds) für BildungsträgerInnen. Das Zertifikat ist gleichfalls von *Ö-Cert* anerkannt, dem Qualitätsrahmen für Erwachsenenbildung in Österreich – und soll der Gewährleistung hoher und vergleichbarer Standards und Transparenz im Erwachsenenbildungssektor dienen.

Die Zertifizierung bedeutet eine positive Bestätigung der Qualität unserer Bildungsangebote. Der Fortgang der Zertifizierung ermöglichte uns außerdem einen eingehenden Reflexionsprozess über unsere vereinsinternen Prozessplanungen und -gestaltungen. Die Zertifizierung hat vor allem den Vorteil, dass die Lehrgänge und andere Weiterbildungsaktivitäten des Vereins OS'T nunmehr einem größeren

Personenkreis kostengünstiger zugänglich gemacht wurden.

FORSCHUNGSTÄTIGKEITEN

Neben dem Arbeitsfeld Lehre/Implementierung wurde im Verein OS'T im Jahr 2015 ebenfalls der Bereich Forschung/Evaluierung gestärkt.

Neben der Intensivierung laufender Evaluationsmaßnahmen unserer Aktivitäten aus der Praxis, wurde gleichfalls die Aufarbeitung des internationalen Standes der Forschung weiter vorangetrieben.

Im Verein OS'T ist 2015 folgende wissenschaftliche Publikation entstanden: ROESSLER, Marianne; GAISWINKLER, Wolfgang; HURCH, Nepomuk: *Von Falllandkarten und Sicherheitswerkzeugen. Gefährdungseinschätzung als Bestandteil des Sicherheitsplanungsprozesses nach dem SEN-Modell*. In: SIÖ – Sozialarbeit in Österreich, Zeitschrift für Soziale Arbeit, Bildung und Politik, Vol. 2/2015. Dieser Artikel handelt von unseren Weiterentwicklungen klientInnenorientierter, kooperativer und lösungsfokussierter Praxismethoden der Kinder- und Jugendhilfe (*SEN = Sicherheit Entwickeln – Entwicklung nutzen*) für den deutschsprachigen Raum. Behandelt wird insbesondere die Methode „Falllandkarten“, mit der sich die Fallbearbeitung, der Interventions- und Beratungsprozess transparent und in enger Kooperation mit den KlientInnen vollzieht, die als ExpertInnen für ihr eigenes Leben angesehen werden. Die Falllandkarte schafft die Möglichkeit der strukturierten Erhebung relevanter Informationen zu Gefährdungen, Sorgen, Kompetenzen, Ressourcen, Zielen, etc. In einer für alle verständlichen Sprache wird ein gemeinsames Verständnis der Anliegen aller Beteiligten (der Institution, der SozialarbeiterInnen, der KlientInnen, ihrer sozialen Netzwerke, etc.) entwickelt, sowie jeweils nächste Schritte vereinbart. Aus der Fachwelt erreichten uns zahlreiche positive Rückmeldungen zu diesem Artikel, welche wir als Bestätigung für die Fortführung unserer Arbeit und Anstren-

gungen ansehen. Der Artikel führte außerdem zu weiteren fachlichen Vernetzungen und Workshopeinladungen.

KONFERENZEN UND FACHTAGUNGEN

⇒ MitarbeiterInnen des Vereins OS'T nahmen 2015 an der EBTA-Konferenz in Wien teil (*European Brief Therapy Association*).

Im Rahmen eines Open-Space Workshops präsentierten wir lösungsfokussierte Ansätze für die Kinder- und Jugendhilfe.

⇒ MitarbeiterInnen partizipierten in Eindhoven (Niederlande) an Fachtagungen zur Praxismethode „Marte Meo“.

⇒ MitarbeiterInnen hielten Fachvorträge für die Kinder- und Jugendhilfe, etwa in Oberösterreich, zu *Partnering for Safety – lösungsfokussierte Praxis in der Kinder- und Jugendhilfe*.

SUPERVISIONEN

Als regelmäßiges Angebot für Beschäftigte psychosozialer Berufe – und zur vertiefenden Begleitung ihrer KlientInnenarbeit – wurden auch im Jahr 2015 wieder zahlreiche (Gruppen- und Einzel-) Supervisionen durchgeführt.

Dieses Angebot stößt nach wie vor auf sehr positive Resonanz und wird als bedeutende Unterstützung für die tägliche Arbeit eingestuft. Die große Nachfrage führte leider mittlerweile dazu, dass wir nicht mehr alle Anfragen annehmen konnten.

PSYCHOSOZIALE BERATUNG

Im Jahr 2015 hat der Verein OS'T seine Beratungsarbeit mit KlientInnen der Sozialen Arbeit intensiviert. Seit 2005 fanden immer öfter psychosoziale Beratungen unter dem Titel „Familienberatung“ statt. Aufgrund der wiederkehrenden Anfragen wurde ein Beratungs- und Begleitungsangebot für die direkte Arbeit mit Familien und KlientInnen aus anderen Feldern

der Sozialen Arbeit entwickelt: Hier wird Unterstützung in Form von Beratung nach dem lösungsfokussierten Ansatz mit dem SEN-Modell sowie videogestützte Beratung mit *Marte Meo* angeboten. Diese Beratungsleistung soll 2016 – insbesondere in Kooperation mit TrägerInnenorganisationen der Kinder- und Jugendhilfe – ausgebaut werden.

Training, Coaching, Führung und Management, sowie Soziale Gestaltung. Zu den Forschungsschwerpunkten zählt auch die Frage danach, wie Non-Profit- & Profit-Organisationen, staatliche Institutionen, soziale Bewegungen und Netzwerke die Herausforderungen, die sich aus den genannten Forschungsbereichen ergeben, in ihrem Organisationsalltag erfolgreich bearbeiten und managen.

FORMELLES

Statuten und Generalversammlung

Im Jahr 2015 wurde ein Prozess eingeleitet, in dem die Statuten des Vereins durch den Vorstand und die Mitglieder eingehend reflektiert und schlussendlich überarbeitet wurden. Die überarbeitete Fassung ist in mehrerer Hinsicht darauf ausgerichtet, den neuen und kommenden Herausforderungen des Vereins zu entsprechen, u.a. der Ausweitung und Intensivierung verschiedener Aktivitäten und Kooperationen.

Die neue Fassung konnte letztlich Anfang des Jahres 2016 der Generalversammlung vorgelegt und angenommen werden. Die neuen Statuten sind bereits durch die Vereinspolizei genehmigt. Im Zuge der Überarbeitung wurden einige Aufgaben und Kompetenzen zwischen Geschäftsführung und Vorstand neu geregelt. Es kam außerdem zu personellen Umstrukturierungen.

Vereinszweck

Von den beschriebenen formellen Änderungen im Verein blieb der Vereinszweck freilich unberührt. Laut §2 der Statuten bezweckt der Verein, dessen Tätigkeiten nicht auf Gewinn ausgerichtet sind: Förderung von Wissenschaft, Forschung und Lehre. Die Bereiche auf die sich diese Aktivitäten richten sind die (angewandte) Sozialforschung, Sozialarbeitsforschung, Aktionsforschung, Lehre und Bildung, Empowerment, Agency, Gesundheit und Gesundheitsförderung, Organisationsentwicklung, Qualitätsentwicklung, Beratung, Supervision,